

Andrang an der Schule

Deutsch-Namibischer Hilfsfonds zieht Bilanz / Sparkurs angekündigt

Seit mehr als vier Jahrzehnten ist Honorarkonsul Georg Quandt in unermüdlichem Einsatz für Namibia tätig. Bei der Generalversammlung für das Wirtschaftsjahr 2012 konnte Quandt mehr als 50 Mitglieder des Deutsch-Namibischen-Hilfsfonds begrüßen.



Bei der Jahreshauptversammlung des Deutsch-Namibischen Hilfsfonds. Von links: Honorarkonsul Georg Quandt, Helena Eiseb (Erste Sekretärin für Politische Fragen in der Namibischen Botschaft in Berlin), sowie Gerhard Hirth, Geschäftsführer der Schwenk-Gruppe, der über das Zementwerk „Ohorongo“ in Namibia berichtete.

Foto: Ingrid Kohler

Trossingen. In seinem Rechenschaftsbericht reflektierte der Honorarkonsul mit wenigen Worten die Ereignisse und Aktivitäten des Jahres 2012. So seien verschiedene Reparaturen, unter anderem auch ein von einem Lkw angerichteter Schaden, an den vom Namibischen Hilfsfonds gebauten und unterhaltenen Schulen durchgeführt und bezahlt worden. Der Einsatz der Ärzte über Interplast Deutschland sei im Jahr 2012 allerdings gescheitert. Doch man werde im Jahr 2013 erneut aufbrechen, um im Zentralkrankenhaus in Windhoek mindestens 100 Operationen durchzuführen. Dieses Mal sei der Chef der Organisation persönlich dabei, um Dampf zu machen, betonte Georg Quandt. Schließlich gehe es um wichtige Kinderoperationen.

Die Solwegschule warte weiterhin auf eine Antwort der sehr abgelegene J. A. Kahuika Primary School in Keetmanshoop. Weitere zwei Schulen stünden bereit, um Brieffreundschaften aufzunehmen, aber man warte jetzt ab, ob der erste Testlauf

funktioniere. Schatzmeister Franz-Josef Jaumann konnte von einem erfreulichen Anstieg von Spenden der Mitglieder berichten. Ein Drittel mehr Einnahmen als im Vorjahr konnte er verbuchen. „Die Vermögenslage ist geordnet“, erklärte Jaumann. Das Problem der Rückzahlung aufgrund Baukostenunterschreitung an die Bundesrepublik in Höhe von 47 000 Euro konnte er nach zähen Verhandlungen im Januar 2013 „auf

ein zufriedenstellendes Ergebnis auf nur noch rund 27 000 Euro“ mildern. Ziel sei es auf alle Fälle, die Am Been Dee Schule zu erhalten. Weiteres könne man aufgrund der aufwendigen und gestiegenen Kosten, vor allem auch im Personalbereich, nicht stemmen.

„Die Summe hört sich gut an“, meinte der Honorarkonsul. Quandt gab allerdings zu bedenken, dass die Gebäude werden älter werden und

daher vermehrt Kosten verursachen. Auch werden Schulen immer größer, die Bevölkerung wächst ständig. „Wir haben mit knapp 100 Kindern begonnen, jetzt sind wir bei 350 – Tendenz steigend“. Auch seien die derzeit sechs angestellten Lehrerinnen an ihrer Belastungsgrenze angekommen. „Ich werde mir im nächsten Jahr die Situation direkt vor Ort anschauen“, meinte Quandt. Eine eventuelle Begrenzung halte der sehr kinderliebe Dr. Björn Graf Finck von Finckenstein für nicht akzeptabel. „Das geht einfach nicht, man kann doch niemanden wegschicken.“ Allerdings sei geplant, von den Eltern künftig etwa zehn Euro Kostenbeteiligung pro Monat zu verlangen. „Wo dies nicht geht, werden wir die Kinder auch weiterhin kostenlos betreuen“, erklärte Quandt.

Keinerlei Beanstandungen hatten die Kassenprüfer Willy Walter und Dr. Volker Heinemann, sodass es den Mitgliedern nicht schwer fiel, auf Antrag des Parlamentarischen Staatssekretärs Ernst Burgbacher der Vorstandschaft das uneingeschränkte Vertrauen auszusprechen. Die eigens aus Berlin angereiste Helena Eiseb (Erste Sekretärin für Politische Fragen) überbrachte in Vertretung des Botschafters die Grüße der Namibischen Botschaft. Sie sei seit drei Jahren in Berlin. „Ich bin begeistert wie große die Unterstützung, die Liebe und das Interesse an Namibia in ganz Deutschland ist“, betonte Helena Eiseb. iko

STADTGESPRÄCH

Das Geheimnis, warum die Jahreshauptversammlung des Deutsch-Namibischen Hilfsfonds immer so spät im Jahr stattfindet, lüftete jetzt dessen Vorsitzender **Georg Quandt**. „Das hat nichts mit Faulheit zu tun, die Organisation lässt es nicht anders zu.“ Ge-



Späte Hauptversammlung wegen des Finanzamtes: Georg Quandt lüftet Geheimnisse. Foto: Ingrid Kohler

meint ist damit das Finanzamt, das die Unterlagen stets auf Herz und Nieren prüft. Es sei aber alles in bester Ordnung, bestätigte der Honorarkonsul. Und was den eingeschlagenen Sparkurs von Schatzmeisters Jaumann betrifft, hatte Quandt auch schon die passende Antwort. Seine Aufforderung an die Mitglieder „Machet schon mal euren Geldbeutel auf – ich komme auf euch zu“ klang wohl bekannt. iko

Mit den hierzulande ganz ungewohnten Klängen ihrer Kannel bezauberte die junge estländische Künstlerin **Anna-Liisa Eller** jüngst Gäste des CDU-Wirtschaftsforums in der Trossinger Hochschule. Die Kannel ist ein traditionsreiches Saiteninstrument, das gezupft wird, einer großen Zither ähnelt und vor allem in Finnland, Estland und Karelien gespielt wird. Mythologisch ranken sich um dieses klangvolle Instrument wunderbare Geschichten: Im finnischen Nationalepos „Kalevala“ etwa fertigt der alte Zaubersänger

Bildimpressionen mit apokalyptischen Endzeitstimmungen

Bilder des Trossinger Fotografen Swaran Singh Arri in der Bar Centrale / Vernissage mit dem Musiker Dorin Grama

Trossingen. Bildimpressionen von geradezu apokalyptischer Endzeitstimmung: Unter dem Titel „Das Ende“ präsentiert der Trossinger Fotograf Swaran Singh Arri in der „Bar Centrale“ einen Querschnitt aus seiner fesselnden Fotokunst-Dokumentation vom Abbruch des Efka-Geländes.

„Der Gebrauch einer Kamera ähnelt dem eines Messers. Man kann damit Kartoffeln schälen, aber auch eine Flöte schnitzen.“ Dieses bekannte Zitat des Fotografen Erich Kahlmeyer macht mit seinem eher prosaischen Vergleich unmissverständlich deutlich, was gute Fotografie ausmacht: Nicht die Kamera, sondern derjenige, der mit ihr arbeitet, ist für das Resultat verantwortlich – im besten Falle entsteht dabei Kunst.

Swaran Singh Arri gehört mit Sicherheit zu den „Schnitzern“ unter den Fotografen. Einmal mehr macht das seine aktuelle Ausstellung deutlich, die am Donnerstagabend im Trossinger Kulturcafé „Bar Centrale“ eröffnet worden ist. „Das Ende“ lautet der schlichte aber doch sehr neugierig stimmende Titel der Präsentation, in der Arri eine repräsentative Auswahl

aus seiner Fotokunst-Dokumentation vom Abbruch der Efka-Gebäude und des „Efka-Turms“ entlang der Ernst-Haller-Straße zeigt. Arri Bilder bestechen durch ihre große Faszinationskraft, versteht er es doch, eine dramatische, nicht selten geradezu apokalyptische Atmosphäre zu schaffen. Und sie können zu neuen, spontanen Schöpfungen inspirieren: Der aus Moldawien stammende Akkordeonist Dorin Grama beeindruckte die Besucher der Vernissage mit einem fesselnden Reigen virtuoser Akkordeonimprovisationen, in denen er Arri Bild dramaturgie musikalisch zum Ausdruck brachte.

Zu den Gästen zählten auch die Vorsitzenden des Kunstvereins Trossingen, der Komponist Peter Hoch und der Maler und Grafiker Gerhard Messner. Beide gingen kurz aber prägnant auf die hohe fotografische Kunst Swaran Singh Arri ein. Hoch machte deutlich, dass es nicht die Kamera, sondern immer der Fotograf ist, der ein Motiv selbst in Zeiten der „intelligenten Automatik“ zum Kunstwerk macht.

„Wer sehen kann, der kann auch fotografieren. Sehen lernen kann al-



Swaran Singh Arri stellt derzeit in der Bar Centrale aus.

Foto: Alfred Thiele

lerdings lange dauern“, lautet ein älterer Werbeslogan der weltweit renommierten Leica-Camera AG in Solms. In der Tat, der Weg vom „Knipsen“ zum Fotografieren kann lange und mühselig sein, und so mancher wird angesichts der millionenfachen digitalen Bilderflut des 21. Jahrhunderts sein Ziel vielleicht nie erreichen.

Swaran Singh Arri jedenfalls ist längst am Ziel angekommen. art

Info

Die Ausstellung ist bis zum 30. Dezember zu den üblichen Öffnungszeiten des Kulturcafés „Bar Centrale“ zu sehen.

Meisterin an der Kannel: Anna-Liisa Eller.



Vänämöinen die erste Kantele aus dem Kiefer eines riesigen Hechts und aus Rosshaaren. Als er sie spielt, kommen selbst die Tiere des Waldes um zu lauschen, die Menschen lassen ihre Arbeit ruhen und sind vom Klang ergriffen... An der Sibelius-Akademie in Helsinki kann man das Kantelenspiel auch studieren. Der Auftritt der jungen Frau war einmal mehr Ausdruck der hervorragenden internationalen Beziehungen der Trossinger Hochschule sowie ihre Offenheit für alle musikalischen Ausdrucksformen. art

Wir war das mit den Gastarbeitern? Mit dieser Frage beschäftigt sich eine Ausstellung, die am Donnerstag, 14. November, um 19 Uhr mit einer Vernissage eröffnet wird. Der ehemalige Rektor **Heinz Reichle** und Hauptamts-

Werner Till sieht viele Ministerien gefordert

Hochschulzukunft: Förderverein drängt auf eine breitere Debatte / Bedeutung für Strukturpolitik

Die Landesregierung muss bei der Diskussion um die Zukunft der Musikhochschule strukturelle Fragen mehr berücksichtigen. Das fordert der Vorsitzende des Fördervereins, Werner Till, in einem offenen Brief an Ministerpräsident Winfried Kretschmann.

zende des Vereins der Freunde und Förderer der Staatlichen Hochschule

In einem offenen Brief an Ministerpräsident Winfried Kretschmann mahnt Werner Till die Zuständigkeit von anderen Ministerien an. Foto: NQ-Archiv



für Musik Trossingen. Aufgabe einer Kunsthochschule sei per Gesetz auch die Pflege der Künste sowie die Förderung von Wissenstransfer in der Praxis. „Genau hier ist die Musikhoch-

schule Trossingen sehr aktiv“, schreibt Till an Kretschmann. Sie realisiere vielfältige Projekte und Kooperationen mit Schulen, Kindergärten, Museen, Unternehmen oder Theatern.

Till wendet sich zudem gegen die alleinige Zuständigkeit des Wissenschaftsministeriums. Eine Hochschule im ländlichen Raum betreffe viel mehr auch das Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz, das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport sowie das Ministerium für Finanzen und Wirtschaft. Da mit Trossingen die einzige Musikhochschule im ländlichen Raum betroffen sei, hält der Fördervereinsvorsitzende eine übergeordnete Sichtweise auf das Thema dringender erforderlich. Till

verweist in diesem Zusammenhang auf die vielen Statements und Resolutionen aus der Region.

Es gehe nicht darum, keinerlei Änderungen an der Hochschule zu akzeptieren, betont Till. Der Standort Trossingen müsse ebenso wie die anderen Musikhochschulen des Landes seinen Beitrag zur Haushaltskonsolidierung leisten. Doch die Belastung dürfe nicht einseitig erfolgen. Zweifel hegt Till daran, dass das Wissenschaftsministerium angesichts der zurückliegenden Diskussion in der Lage ist, objektiv zu entscheiden. Daher fordert der Förderverein eine permanente Begleitung des Prozesses durch Abgeordnete und Vertreter anderer Ministerien – möglichst unter einer externen Moderation. mas

Erinnert sich an besorgte Eltern: Heinz Reichle.



leiter **Dieter Kohler**, beide seit vielen Jahrzehnten in der Stadt tätig, erinnerten sich im Vorfeld der Ausstellung an die Zeit, als die ersten Italiener nach Trossingen kamen. Das erste Eis, gemeinsame Fußballspiele in der Hauptstraße(!) – die Integration der Migranten dauerte zwar eine Weile, kam aber über die Jahre voran. Beide kennen allerdings auch noch die Warnungen besorgter Eltern: Die Töchter sollten sich doch vor den gut aussehenden, charmanten Fremden in Acht nehmen. Ob das immer geklappt hat? mas